

Gruppe von Arten gültig ist, die den Inhalt vorliegender Studie bilden. Der einzige Name, der einer dieser Arten gegeben wurde, ist der Gattungsname *Elaphria Hb.* (Verz. p. 230, 1822), Type: *sepii Hb.* (Fig. 161), d. h. *morpheus Hfn.* Nach den Nomenklaturregeln ist daher dieser Name zur Charakterisierung der alten *Caradrina Auct.* und *Athetis Hb.*-Arten anzuwenden, die also demgemäß und von jetzt an *Elaphria Hb.* werden.

Diese Gattung kann wie folgt charakterisiert werden:

Stirn glatt, von normaler Ausbildung.

Palpen: 3. Palpenglied normal, leicht kugelförmig.

Thoraxbekleidung besteht aus schuppigen Haaren; der Prothorax mit einem leichten Kamm, der Metathorax ohne ausgesprochenem Kamm.

Hinterleib ohne Kämme.

♂ Geschlechtsapparat: die Valven ohne Corona und Cucullus, je nach den Arten von sehr verschiedener Ausbildung, lassen sich in der Hauptsache in 3 Gruppen einteilen: Ihr Endteil weist eine Membran auf (Subgenus *Hymenodrina*) oder bildet eine basale Anschwellung an ihrem Oberrand, die sich manchmal in der Form eines Anhangsels verlängert (Subgenus *Paradrina*) oder es kann sich der Sacculus (oder Processus inferior der Valve) als Anhang gegen das Ende der Valve zu ausdehnen (Extension of Sacculus nach PIERCE; Subgenus *Eremodrina*). Die Harpe ist gut ausgebildet, meistens relativ lang und fingerförmig. Penis von normaler Größe, enthält in seiner Außenhälfte fast immer zwei chitinisierte Leisten, die Vesica fallweise entweder mit 1 oder 2 Ansammlungen sehr kleiner Zähnchen oder nur mit einzelnen isolierten größeren Cornuti bewehrt.

(Fortsetzung folgt.)

MARIA SIBYLLA MERIAN.

Von Dr. Edgar Ruediger, Cölbe b. Marburg/Lahn.

Wohl jeder Entomologe kennt den Nürnberger Meister RÖSEL VON ROSENHOF, der im 18. Jahrhundert seine »Monatlich erscheinenden Insektenbelustigungen« herausgab, aber nur wenige kennen MARIA SIBYLLA MERIAN, die ein Jahrhundert vor ihm lebte und — ein seltsames Beispiel einer entomologisch interessierten Frau — ihn durch ihre hinterlassenen Werke zu seiner Arbeit angeregt hat. Erst in letzter Zeit hat man sich dieser seltenen Frau wieder erinnert, der Inselverlag hat »Das kleine Buch der Tropenwunder« herausgegeben (Inselbücherei Nr. 351), das eine Auswahl farbiger Stiche aus ihrem Buch über die Insektenwelt Surinams enthält.

Ihr Lebensweg ist folgender gewesen: MARIA SIBYLLA MERIAN wurde am 12. April 1647 in Frankfurt a. M. geboren. Ihr Vater war ein berühmter Kupferstecher seiner Zeit, hatte wohl aber das künstlerische Ziel, das er sich gesteckt hatte, nicht erreicht, jedenfalls sprach er, noch ehe er von der künstlerischen Veranlagung seiner

Tochter wissen konnte, das prophetische Wort: »Ach nein, ganz wird mein Andenken nicht untergehen, denn man wird einst sagen: das ist MERIANS Tochter!« Aus sich heraus hatte sie von klein auf die Neigung, Blumen und Insekten zu zeichnen und in Wasserfarben wiederzugeben. Ihre Mutter, das Muster einer deutschen Hausfrau, suchte sie von ihrer Beschäftigung, die ihr etwas unheimlich war, abzubringen. Nach allgemeiner Anschauung war damals alles kriechende Gewürm, zu dem man auch die Schmetterlingsraupen rechnete, teuflischen Ursprungs. MARIA SIBYLLA sollte in die Fußtapfen der Mutter treten und eine tüchtige Hausfrau — und nur das — werden. Ihr Stiefvater, der Maler ANSELM MORELL, erkannte ihr künstlerisches Talent und sorgte dafür, daß es sich einigermaßen frei entfalten konnte. Man kann den Unternehmungsgeist und den Mut der MARIA SIBYLLA MERIAN begreifen, wenn man sich den damaligen Stand naturwissenschaftlicher Kenntnisse vergegenwärtigt. Als hundert Jahre später AUGUST JOHANN RÖSEL VON ROSENHOF seine »Insektenbelustigungen« herausgeben wollte, warnten ihn seine Freunde ernstlich, »sich nicht mit solch scheußlichen Geschöpfen, die doch sicher teuflischen Ursprungs wären«, zu beschäftigen. Bezeichnend für die eigenartigen, religiösen Strömungen damaliger Zeit mag es sein, daß man in der Jugendzeit der MERIAN ein wunderliches »Raupenlied« auf die Melodie: »Jesu, der du meine Seele« sang. Jedenfalls hielt es die MERIAN bei der Herausgabe ihres Buches »Ortus, alimentum et paradoxa metamorphosis erucarum« (Ursprung, Ernährung und sonderbare Metamorphose der Raupen) für geraten, sich gewissermaßen zu entschuldigen, daß sie nur »etwas Gott Wohlgefälliges zu tun beabsichtigte und man es ihr als Hausfrau nicht als ungeziemende Ehrfurcht auslegen solle«. Es war eben damals nicht ganz ungefährlich, Anschauungen zu vertreten, die dem Althergebrachten zuwiderliefen; erst wenige Jahre vorher hatte FRANCESCO REDI den Beweis erbracht, daß auch die Insekten Eier legten, aber diese Erkenntnis hatten sich nur wenige erleuchtete Köpfe zu eigen gemacht, für die Allgemeinheit waren eben nur die Vögel eierlegende Tiere, alle Behauptungen, die damit nicht übereinstimmten, waren Teufels Werk. Die Rücksichtnahme auf die religiösen Strömungen der Zeit führte bei ihr zu obiger »Entschuldigung«, bei dem nur um 10 Jahre älteren JAN SWAMMERDAM, den sie später kennen lernte, brachten sie schwere seelische Zerwürfnisse mit sich.

Im Jahre 1668 heiratete MARIA SIBYLLA MERIAN den Kunstverleger GRAFF in Nürnberg. In dessen Verlage erschien 1671 ihr erstes Buch »Florum fasciculi tres«, Blumendarstellungen auf 36 Kupfer-tafeln. Bei ihren Blumen waren die Insekten nur Schmuck, nebenbei aber züchtete sie jahrelang eifrig Raupen und beobachtete die Metamorphose der Insekten. Ihre Beobachtungen sind in dem oben genannten Werk niedergelegt. Im Jahre 1683 ließ sie einen zweiten Band zu diesem Werke erscheinen, der wie der erste ebenfalls 50 Kupfer enthielt. Die Trübung ihrer Ehe führte dazu, daß sie sich

von ihrem Manne trennte und mit ihren beiden Töchtern wieder nach Frankfurt a. M. übersiedelte.

Ihr weiterer Lebensweg wurde durch das religiöse Empfinden der Zeit bestimmt. Damals hatte JEAN DE LABBADIE eine große Zahl von Anhängern um sich gesammelt und eine Sekte gegründet, welche die »Nichtigkeit des Menschen«, »Abtötung des Fleisches« und »wahres Christentum« predigte. Die Angehörigen lebten nach Art der ersten Christen in einer Art kommunistischer Gemeinschaft. Ohne sich offiziell zu dieser Sekte zu bekennen, unterhielt MARIA SIBYLLA MERIAN doch Beziehungen zu ihr und ging nach Scheitern ihrer Ehe nach dem Schlosse Waltha oder Thedinga bei Wiuwert, das ein holländischer Edelmann der Sekte der Labbadisten zur Verfügung gestellt hatte. Dort kam sie in Berührung mit Amsterdamer Kreisen und siedelte schließlich nach Amsterdam über. Hier lernte sie JAN SWAMMERDAMM kennen, der der Sekte der Labbadisten selbst angehörte. Er hatte starken Einfluß auf die forschungsbegierige Frau. Da die Sekte der Labbadisten in Surinam eine Niederlassung hatte, entschloß sich MARIA SIBYLLA MERIAN, zum Studium der surinamischen Insektenwelt dorthin zu gehen und schiffte sich auf einem Segler im Jahre 1699 dahin ein. Ihre ältere Tochter JOHANNA HELENE begleitete sie auf der drei Monate währenden Seereise.

Es scheint, daß ihr größere Geldmittel für ihre Forschertätigkeit von den Generalstaaten bewilligt worden sind. Mit der ihr eigenen Leidenschaftlichkeit stürzte sich die MERIAN alsbald nach ihrer Ankunft in Surinam auf die Arbeit. Ihre Tochter JOHANNA HELENE, die das Talent der Mutter geerbt hatte, unterstützte sie bei ihrer regen Tätigkeit. Sie richtete ein paar Indios ab, die für ihre Raupenzuchten dauernd Futter herschleppen mußten, das sich ja in den Tropen sehr schlecht hält. Leider mußte die MERIAN schon nach zwei Jahren nach Europa zurückkehren, weil das tropische Klima sie gesundheitlich schädigte; sie hat aber in diesen zwei Jahren große Sammlungen von Tieren, Pflanzen, Muscheln und Steinen zusammengebracht und außerdem den Grund gelegt zu dem größten Werke ihres Lebens, das 1707 in Amsterdam erschien: *Metamorphosis insectorum Surinamensium*. Als Zeichen des wissenschaftlichen Anspruches des Buches enthielt es neben dem holländischen auch einen lateinischen Text. Einen Anhang dazu konnte sie nicht mehr vollenden, sie starb am 13. Januar 1717, ihre Tochter hat die Lebensarbeit der Mutter zum Abschluß gebracht.

Die Metamorphosis hat berechtigtes Aufsehen gemacht und ist erst später im 19. und 20. Jahrhundert vergessen worden. LINNÉ hat der MERIAN zu Ehren eine *Tinea*-Art *Tinea Merianella* genannt und GOETHE hat sie in seinen Schriften über die Morphologie der Pflanzen erwähnt. Heute sind ihre Werke selten geworden, und das »Kleine Tropenbuch« des Inselpublishers gibt uns einen Begriff von dem Schaffen dieser seltenen Frau. Viele Lieblinge der Exotensammler finden wir hier wieder, schöne *Caligo*-Arten, *idomeneus*

und *teucer*, *Rothschildia hesperus*, wundervolle *Morpho* und *Papilio*, der »Page von Surinam« »*Urania leilus*«, seinem Verwandten, dem »Pagen von Madagaskar« *Urania ripheus* an Schönheit fast gleichend.

Wenn auch die Wissenschaft manche Meinung der MARIA SIBYLLA MERIAN nicht bestätigt hat, ist sie doch mit ihrem großen Können, ihrem leidenschaftlichen Forscherdrang und ihrem Mut vorbildlich gewesen.

Berichtigung zu:

»Neues aus der *Melitaea didyma Esp.*-Gruppe«¹⁾.

Von Georg Belter, Berlin-Hasselhorst.

In meinem Aufsatz über die *Melitaea didyma Esp.*-Gruppe beschrieb ich unter anderen eine neue Art aus dem Libanon als *montium*. Es handelt sich jedoch nicht um eine neue Art, sondern um eine Subspecies der *Melitaea saxatilis Chr.* Die Fehldiagnose ist dadurch entstanden, daß ich bis dahin keine echte *saxatilis Chr.* kannte, sondern nur einige Unterformen, welche im Seitz²⁾ zu *saxatilis* gestellt wurden, aber nicht zu dieser gehören.

In meiner Fig. 11 (l. c.) bildete ich schon eine männliche Sexualarmatur von *M. saxatilis maracandica Stgr.* ab. Diese Armatur und auch das Äußere des Falters, besonders der Hinterflügelunterseite, unterscheidet *maracandica* deutlich von den Arten der *didyma*-Gruppe, von denen ich in Nr. 9 die männliche Sexualarmatur von *pekinensis Seitz* und in Nr. 10 die von *deserticola Obth.* abbildete.

Durch freundliches Entgegenkommen Herrn Prof. Dr. M. HERRINGS war es mir vor zwei Jahren möglich, die *Melitaea didyma Esp.* und verwandte Arten der PÜNGELER-Sammlung im Zoologischen Museum durchzuarbeiten. Dabei fiel mir auf, daß sich unter den mit *saxatilis* bezeichneten Faltern zwei Arten versteckten. Nämlich eine Art, die schon rein äußerlich, und zwar zu meiner *montium*, gehörte; und eine zweite Art, die zu der von mir besonders untersuchten *maracandica* gehörte. Die ersten waren *saxatilis Chr.* und *athene Stgr.* Die Formen der zweiten Art waren *fergana Stgr.*, *maracandica Stgr.* und *infernalis Gr.-Grsh.*

Schon damals wollte ich über meine Untersuchungen berichten, bin aber wieder davon abgekommen, da mir das wenige Material nicht genügte, um ein abschließendes Urteil zu fällen. Erst jetzt war es mir möglich eine größere Serie (22 ♂♂, 29 ♀♀) echter *saxatilis Chr.*, durch die Freundlichkeit Herrn E. PFEIFFERS, München, zu untersuchen. Diese wurden von PFEIFFER auf seiner vorjährigen Reise im Elbursgebirge, im nördlichen Persien, erbeutet. Die Ur-

¹⁾ Arbeiten über morphologische und taxonomische Entomologie aus Berlin-Dahlem, Bd. I, Nr. 2, 25. Juni 1934, p. 105—115.

²⁾ SEITZ, Die Groß-Schmetterlinge der Erde, Bd. I, p. 217—218.